

<b>Zeitschrift:</b>	Historisches Neujahrsblatt / Historischer Verein Uri
<b>Herausgeber:</b>	Historischer Verein Uri
<b>Band:</b>	50-51 (1959-1960)
<b>Artikel:</b>	Der Bildhauer Jodok Ritz (1697-1747) als Hausbesitzer zu Altdorf
<b>Autor:</b>	Müller, Carl Franz
<b>DOI:</b>	<a href="https://doi.org/10.5169/seals-405712">https://doi.org/10.5169/seals-405712</a>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# **Der Bildhauer Jodok Ritz (1697—1747) als Hausbesitzer zu Altdorf**

*Von Carl Franz Müller*

Bekanntlich lassen sich in vielen Fällen die Erbauer und ersten Eigentümer alter Privatsitze in Uri nur schwer nachweisen. So konnten wir seinerzeit einzig an Hand einer verschnittenen Altgülte auf dem Staatsarchiv Uri den Landvogt Johann Anton Truttmann († 1717) für das Jahr 1706 als Besitzer des 1550 erbauten Jauch'schen Hauses an der Hellgasse zu Altdorf (sog. Suworoff-Haus) angeben.<sup>1)</sup> Dass Landammann Johann Sebastian Jauch († 1731) durch seine Verehelichung mit einer Tochter dieses ersten bekannten Eigentümers, Maria Eva Katharina Truttmann († 1711), in den Besitz dieses Sitzes gelangte, erwies sich als nur halbwegs richtige Annahme. Denn laut einem «Tauschbrieff» von 1725, in Privatbesitz, war damals der Bildhauer Johann Jodok Ritz, dessen Meisterwerke wir noch heute u. a. in den Pfarrkirchen von Silenen, Schattdorf, Hospental und Wassen, in der neuen Gwüestkapelle im Göschenenalptal und in der renovationsreifen Kapelle zu Zumdorf bewundern, Eigentümer dieses Hauses; er überliess es jedoch dem nachmaligen Landammann Johann Sebastian Jauch, im Austausch gegen den vormals dem Landvogt und Doktor Johann Wipfli († 1709) gehörenden Sitz<sup>2)</sup> an der Ecke Seilergässli—Gitschenstrasse zu Altdorf. Dieser Tauschbrief, der im Original (einfache Papierurkunde, Doppelblatt Folioformat) vorliegt, lautet folgendermassen:

*T(a)uschbrieff zweyer Heüsser sambt ihren Hooffstetten und Zugehörden darbey, beschechen den 6ten Christmonat 1725 (Anschrift).*

---

<sup>1)</sup> Siehe «Das Bürgerhaus im Kanton Uri», 2. Auflage (ersch. 1950), S. 40 u. 44.

<sup>2)</sup> Bis vor zwanzig Jahren war dieser Sitz unter dem Namen «Bettlerhaus» bekannt, eine Bezeichnung, die heute gegenstandlos und vergessen ist.

*Kundt und offenbahr seye mit disem Brieff, dass ich Hanss Jost Ritz aus Wallis, in Beysein meiner Ehefrauw Ma. Barbara Amporth, und Steffa(n) Clusers<sup>3)</sup> uffrecht, und redtlich ohne Lust, Gefahr, noch Betrug hindergangen, vertauschet, übergeben, und für Eigen zugestehlt hab, dem Landtvogt Johan Sebastian Jauch des Raths zu Ury, namblichen das meiner Frauwen an ihr vächterlich Erb zuo gefallene auffgeworffene Haus, und Hoffstatt, sambt aller Zugehört, so des Hrn. Landtvogt Antoni Truttmans seel. gewesen, unden am Hoolgässlin, und Schächenthaler-Landtstrass zu Altorff gelegen, staht darauff alles Bargeldt verschriben*

<i>der Frauwen Landtvogtin Truttmann<sup>4)</sup></i>	<i>Gl. 1 000</i>
<i>Hrn. Landtammann und Landsfendrich Püntiner<sup>5)</sup></i>	„ 700
<i>Hrn. Landtamman und Gwardihauptman Schmit<sup>6)</sup></i>	„ 800
<i>Hrn. Landtamman und Landsfendrich Schmit<sup>7)</sup></i>	„ 1 000
<i>Frauwen Ma. Ursull(a) Lauwener<sup>8)</sup></i>	„ 600
<i>Jungfrauwen Anna Gysler</i>	„ 200
<i>ihme Landtvogt Jauch</i>	<u>„ 800</u>

*S(umm)a. Gl. 5 100*

<sup>3)</sup> Stefan Cluser (Kluser), verehelicht mit Maria Madran, besass ein Haus zwischen Schmiedgasse, Schützengasse und Lehn. Er wirkte beim Tausch anscheinend als Beistand der Ehefrau Ritz mit.

<sup>4)</sup> Maria Elisabeth von Rechberg, \*14. März 1649, des Capitänlt. Franz und der Maria Magdalena geb. Stricker, verehelicht ca. 1679 mit Landvogt Johann Anton Truttmann. Als Todesdatum der Frau Landvögtin ist im Sterbebuch Altdorf der 20. Januar 1709 verzeichnet (vergl. Fussnote 36), so dass hier die Erben derselben als Gläubiger in Frage kommen.

<sup>5)</sup> Karl Anton Püntener von Brunberg (II.) 1674—1729, Landammann 1715—1717, Landesfähnrich 1708, Tagsatzungsgesandter, Landvogt usw.

<sup>6)</sup> In Frage kommt u. E. nur Johann Anton Schmid von Uri, 1630—1706, Gardehauptmann mit Oberst-Rang zu Turin, 1670, Landammann 1681—1683, Tagsatzungsgesandter usw., wohnhaft im heutigen «Lusserhaus» beim Frauenkloster, resp. dessen Erben.

<sup>7)</sup> Karl Franz Schmid II. von Uri (und Bellikon), 1677—1730, Landammann 1717—1719 und 1727—1729, Landsfähndrich 1706, Tagsatzungsgesandter, Landvogt usw.

<sup>8)</sup> Wahrscheinlich die Ehefrau des Joh. Seb. Lauener, verehelicht 1703 mit Ursula Christen. Meist behielten die Ehefrauen ihren ursprünglichen Familiennamen bei, was hier anscheinend nicht zutrifft.

*Welche Summa besagter Landvogt Jauch übernimbt zu zinsen, und zu zahlen.*

*Im Haus sollen beyde Handgyess, und Züegell, und auff der Matten alles Haagzüg, und zu den Gättmeren gehörige Leütheren gelassen werden, auch weder Buw (Dünger), noch Heuw abgefüret werden, vorbehalten das Heuw was im undern Zugaden ist.*

*Hingegen vertausche, und übergibe ich Landvogt Jauch obbemeltem Hrn. Hans Jost Ritz in denen Rechten, und Gwalt, wie sie (!) den Truttmannischen Sitz besessen haben, des Hrn. Landvogt und Doctor Jo. Wipfflis seel. Haus, Hoffstatt, sambt zwey Gärten, und Zuogehört, bey dem Seillergässlin auch in Altorff gelegen, stossst hinder- und fürsich und einerseiths an Gassen, anderseiths an Hrn. Doctor Lusser<sup>9)</sup> Matten, Hrn. Haubt(mann) von Rechberg<sup>10)</sup>, und Hrn. Jacob Wahlert Sartoren<sup>11)</sup> Garten, und an ein Gesslin, so zu disen und anderen Gärten gehört, der Hanffgarten liegt oberhalb an disem Gartengässlin stossst fürsich an die Gass, so zu dem Obern Hl. Crütz führt, hindersich an Steffa(n) Ruppen<sup>12)</sup> und obsich an Ulrich Wolläben<sup>13)</sup> Garten; disere zu dem Haus gehörige Gärten müessen Haag und Muren allein machen, und erhalten, vorbehalten gegen Ulrich Wolläben Garten, da muess ieder halb, und zwar nit in der grossen Höhe erhalten, wie hierumb ein Verglich gemacht, luthen wirdt.*

*Staht auff disem Wipfflischen Haus, und Hoffstatt auch alles Bargeldt*

---

<sup>9)</sup> Doktor Karl Friedrich Lusser, 1662—1739, Arzt, des Rats und Tagsatzungs-gesandter, bezog laut Landsgemeindebeschluss von 1718 einen Jahrlohn von 100 Gulden. Vergl. Dr. Karl Gisler «Landammann Dr. Karl Franz Lusser als Arzt» in Gotthard-Post 1959, Nr. 32, und Urner Wochenblatt 1959, Nr. 61.

<sup>10)</sup> Johann Josef von Rechberg, \*1660, Dorfvogt 1710 und 1711, Hauptmann. (Näheres siehe Urner Neujahrsblatt 1953/54, S. 182.) Laut Kaufbrief von 1774 um die Rechberg'sche Liegenschaft im Dorf (heute Gasthaus Reiser), gehörte dazu auch ein Garten an der Klostergrasse.

<sup>11)</sup> Jakob Anton Walter Sartor, \*1703, war ein Sohn des Jakob Melk und der Katharina, geb. Megnet.

<sup>12)</sup> Jakob Steffan Rupp verehelicht vor 1713 mit Elisabeth, geb. Megnet.

<sup>13)</sup> Johann Ulrich Wolleb, verehelicht vor 1702 mit Katharina, geb. Loser.

<i>Hrn. Landtvogt Crivelli seel. Erben</i> <sup>14)</sup>	Gl.	408
<i>Hrn. Lecco zu Meylandt</i>	„	300
<i>Hrn. Jo. Antoni Troger</i> <sup>15)</sup>	„	250
<i>der Frauw Maria Madle Schmidt des Romanusen</i> <sup>16)</sup> <i>Frauw</i>	„	200
<i>des Schärers so genannten Schipfers (?) seel. Kündt</i>		
<i>und Landtv(ogt) Jauch</i>	„	130
<i>des Kichenvogt Jacob Joseph Wolläben seel.</i>		
<i>zwey Künderen</i> <sup>40)</sup>	„	112
		S(umm)a
		Gl. 1400

*Welche Summa Hr. Ritz auch luth eines ieden jnhabenden Briefs übernimbt zu zinsen und zu zahlen, doch mögen sich die Gl. 112 mit einer Handtschriftt, oder alte Gütten, der staht nach Landtsbruch, und Recht nit über See hinaus, noch für Stäg (Amsteg) hinauff,<sup>17)</sup> abzahlen, jndessen bis nit zahlt sint, auff obigem Wipffischen Haus, und Gärten nach Handtschrifftenrecht versichert seyn, und jährlichen mit Gl. fünf, Schilli(n)g vierundzwantzig verzinset werden. Dieses Haus hat zu einer Rehren Wasser Gerechtigkeit, muoss aber wiederum darvon Wasser lassen zu Hrn. Frantz Azarias Schmits<sup>18)</sup> dar-*

<sup>14)</sup> Franz Josef Ignaz Crivelli, 1664—1714, Dolmetsch der kgl. span. Gesandtschaft, Oberstwachtmeister in kgl. span. Diensten, 1699 Tagsatzungsgesandter, 1700 Landesseckelmeister, 1703 Landvogt im Thurgau, 1712 Schlosshauptmann zu Baden, verehelicht mit Verena Katharina Tanner, 1670—1713, des Statthalter Johann Jakob. Von seinen 14 Kindern nennen wir nur den Hauptmann in kgl. span. Diensten, Ferdinand Emanuel, † 1748, und den Subprior zu Fischingen, P. Aloisius OSB (Franz Josef), † 1757. Vergl. M. C. von Fischer-Reichenbach, «Die Casa Crivelli in der Schweiz» (ersch. 1947).

<sup>15)</sup> Johann Anton Troger, verehelicht mit Maria Franziska Dominica geb. Schmid von Bellikon, war ein Bruder des Abtes zu Fischingen, Franz Troger, und der Anna Maria Troger, der ersten Ehefrau des nachmaligen Landammanns Johann Sebastian Jauch.

<sup>16)</sup> Maria Magdalena Schmid ab Uri \*1686, des Josef Theodorik und der Salome geb. Moresini (oder Merisini) war verehelicht mit Johann Franz Roman(us) (siehe Stammbuch).

<sup>17)</sup> Gütten auf Liegenschaften oberhalb Amsteg oder ausserhalb Flüelen und Seedorf galten als nicht unbedingt sichere Kapitalanlage.

<sup>18)</sup> Franz Azarius Schmid ab Uri \*1671, des Landammann Jost Azarius, war Kirchenvogt und verehelicht mit Magdalena Kuon, des Sebastian Heinrich (siehe

*neben ligenten Mättelin, wie eine Copia eines Accordts beygelegt wirdt. Item hat Hr. Landtvogt Lusser<sup>19)</sup> Rechtsamme, subers Abwasser von dem Trog zu nemmen in seinem Costen. Was fernes der Muren Erhaltung halber betrifft gegen anstossendten Güetteren, gibe soliches mit denen Rechten, und Beschwerden was jeder wird auffweysen und probieren (beweisen) können, alls wan die hier austruhentlich genambset wären. Ich soll ein lärchenen Trog zu disem Haus führen lassen. Weiters soll ich das Haustackh, Waschhaus, und Gudentackh dekhen, auch die Pfenster glassen, Öffen und Härdtplatten erbesseren lassen.*

*Zu wüssen, dass dises Wipfflische Haus, und Gärten des Kirchenvogt Jacob Joseph Wolläben seel. Künderen<sup>40)</sup> zugehört, und aber mit Verwilligung eines Wohlwysen Raths den 26ten 7bris 1725 durch Hrn. Weysen- und Landtvogt Jo. Joseph Arnold,<sup>20)</sup> und M(eiste)r Jacob Aschwanden<sup>41)</sup> alls nächster Verwandter nebet mir guoth, und nothwendig befunden disen Sitz hinweg zu geben, also das ich Landtvogt Jauch übernommen habe diseren Wolläbischen Künderen Gl. 200 nach Landtsbruch und Recht stehende Brieff über das, was sie noch auff disem Haus, und Zu gehört haben, wie vorangestehlt, aufzurichten, alls so vill sie trachtet haben zu bekommen.*

*Hiermit jeder Theill das an sich vertauschte Haus, Hoffstatt sambt Zugehört mit allen seinen Rechten Gerechtigkeiten Nutz, und Beschwerden für Eigen annimbt, darmit fürohin zu schalten, wahlten, tuon, und lassen nach Belieben.*

*Es soll Hr. Hans Jost Ritz das Truttmannische Haus bis nächsten künfftigen Meyen abtrännen das ich Landvogt Jauch darin ziechen kan. Die ietz Martini 1725 verfallene Zinsen soll ab dem Truttmannischen Sitz Hr. Ritz abzahlen, gleich wie ich verschaffen soll, das*

---

Stammbuch). Beim «darneben liegenden Mättelin» muss es sich um den Baumgarten handeln.

<sup>19)</sup> Karl Balthasar Lusser, 1677—1738, des Rats, Hauptmann, 1708—1709 Dorfvogt, 1715—1719 Landessäckelmeister, 1719—1721 Landvogt im Rheintal, 1714—1727 Tagsatzungsgesandter, verehelicht mit Maria Appolonia Schmid ab Uri, besass ausser seinem Haus beim Türmli (Adler) auch das Landgut Rothenturm.

<sup>20)</sup> Johann Josef Arnold von Spiringen, ein Enkel des Landammanns Johann Anton Arnold († 1663), war erst 1726 Landvogt zu Riviera, aber am 6. Dezember 1725 wahrscheinlich schon gewählt; er versah dieses Amt 1728 auch in der Vogtei Bollenz. Seine Gattin war Franziska von Roll.

*die ab dem Wolläbischen Haus verfallenen Zinsen abgestattet werden, was aber nächst kommenden St. Martinstag an Haus, oder Kellerzins verfalt, das soll vom Truttmannischen Sitz ich Landtvogt Jauch, was aber von dem Wipfflischen Sitz zu erhöben Hr. Ritz zu beziechen haben. Letstlichen dan soll Hr. Ritz ein wohlgekünschlete saubere Spiegellramen mir ausschnitzlen und machen, ich aber dan den mir restierenden Zins durchstreichen.*

*Urkundlichen sint zwey gleichlautende Tauschbrieff geschriben, und zu Bekrefftigung dessen von uns beyden eigenhändig underschriben, und von jedem einer zu Handen genommen worden.*

*Beschechen den 6ten Christmonat Ao. 1725.*

*Johan Sebastian Jauch  
Landtvogt bekenne wie ob(statt)*

*Jch Hannes Jodocg  
Ritz bekenne wie  
obstatt*

Wir wollen uns hier nicht mit der Suche nach dem Spiegelrahmen aufhalten, den «Hannes Jodocg Ritz» sicher mit ebenso viel Fleiss «ausschnitzlete und machte», wie seine Statuen und Altäre. Aber es sei zum voraus betont, dass es sich bei den zwei Tauschobjekten um relativ ansehnliche Liegenschaften handelte. Haus und Hofstatt des Landvogts Truttmann erstreckten sich längs der Schächenthaler-Landstrasse, der heutigen Hellgasse, von der sog. Müesslimatte bis zum «Hoolgässlin» oder Höllgässli, dem jetzt «kanalisierten» Höllgässlizug, dessen Name auf die Schächenthalergasse überging. Somit gehörte, was übrigens bis 1857 der Fall war, auch die ehemalige Liegenschaft Huser (Baumann-Huser), jetzt Waldmatt genannt, dem Bildhauer Jodok Ritz, resp. seinen Vorgängern und Rechtsnachfolgern. Die Breite des damals dazu gehörenden Waldstreifens lässt sich nur vermuten. Die Liegenschaft des Landvogts und Doktors Johann Wipfli sel. zog sich längs dem jetzigen Seilergässli, von der Klostergasse bis mindestens zum Huon. Die anstossenden Gartenparzellen — eine Anzahl derselben wurde später mit dem Huon vereinigt — lassen sich nicht mehr genau umschreiben; aber die südliche Grenze, gegen die Frauenklostermatte, wird mit der heutigen übereinstimmen. Das Wipflische Haus scheint sich um 1725 in keinem besonders guten Zustande befunden zu haben und der Umfang der Liegenschaft war

erheblich kleiner als derjenige der Truttmannschen Hofstatt. Dafür war letztere mit 5 100 Gulden belastet, während auf dem Wipflihaus nur 1 400 Gulden verschrieben waren, was damals einen ganz respektablen Unterschied bedeutete.

Johann Anton Truttmann, \* 12. Juli 1665, † 10. Februar 1716, war ein Sohn des Metzgermeisters Jakob und der Anna Maria geb. Stricker. Er verehelichte sich 1679 mit Maria Elisabetha von Rechberg,<sup>4)</sup> war Ratsherr und 1702—1704 Landvogt im Rheintal. Ausser seinem Sitz an der Hellgasse, besass er auch die Wegmatt am Schächen. Seine Tochter Maria Eva Katharina, \* 1686, verehelichte sich am 16. November 1706 mit dem nachmaligen Landammann Johann Sebastian Jauch und starb kinderlos am 9. April 1711. Ueber die Kinder des Landvogts Truttmann fehlen uns genaue Angaben und sichere Daten.<sup>21)</sup> Ebenso liegen keine Beweise dafür vor, dass er sein «Haus und Hoffstatt» durch Erbschaft von Seite seiner Mutter oder durch seine Verehelichung erworben hat.<sup>22)</sup>

Auf welchem Weg oder Umweg der feudale Sitz des Landvogts Truttmann in die Hände des anscheinend wohlhabenden Gastwirtes Johann Ambord zu Amsteg kam, ist eine kitzelige Frage. Im Tauschbrief von 1725 ist ausdrücklich von Truttmanns «aufgeworffene(m)» Haus und Hofstatt die Rede. Da die Frau Landvögtin bereits 1709 und die einzige Tochter, deren Lebensdaten bekannt sind, die mit

---

<sup>21)</sup> Stammbuch und Taufbuch differieren besonders betr. der Kinder von Landvogt Truttmann. Das Stammbuch erwähnt als solche nur einen Franz Jakob, \* 1680, und eine Anna Marie, \* 1681; dagegen finden wir im Taufbuch (Extractus): Franz Jakob \* 1680, Adam Max Florian \* 1681, A(nna) M(aria) \* 1682, Maria Katharina \* 1683, Eva Maria Katharina \* 1686 und Josef Anton \* 1687.

<sup>22)</sup> Landammann Gedeon Stricker († 1616) erbaute 1579 ein stattliches Haus in der Stoffelmatt (Erziehungsheim), das aber wahrscheinlich schon bald nach 1714 von Oberbrigadier Karl Franz Jauch, einem Bruder von Landammann Johann Sebastian Jauch, erworben wurde. Weitere Sitze dieser Familie kennen wir heute noch nicht. Das eigentliche Stammhaus der Rechberg war von 1582 bis 1774 das jetzige Gasthaus Reiser, zu dem allerdings damals auch Stallungen oberhalb desselben (Doppelhaus Ruttishäuser) und weitere Parzellen gehörten. 1702—1763 waren die Rechberg auch Besitzer des heutigen Hauses von Landrat Werner Huber. Als Besitzer des ehemaligen Truttmannschen Sitzes an der Hellgasse sind beide Familien nicht nachweisbar, besassen aber sicher nicht nur die erwähnten Liegenschaften.

Johann Sebastian Jauch verehelichte Maria Eva Katharina, 1711 kinderlos gestorben war, mögen 1716, beim Tode von Johann Anton Truttmann, über dessen finanzielle Verhältnisse zum mindesten gewisse Unklarheiten bestanden haben. Eine Liegenschaft den Gläubigern überlassen, also «aufwerfen», konnte auch einen Versuch bedeuten, den letzten Gläubiger zu Gunsten eines vorletzten abzuschütteln; dieser Versuch musste aber misslingen, wenn der Letzte wider Erwarten das betreffende Grundstück annahm. Laut Gläubigerverzeichnis im Tauschbrief war Johann Sebastian Jauch der vorletzte Creditor, dessen Hoffnung damals nicht in Erfüllung ging, der aber 1725 doch noch Eigentümer des Truttmann-Hauses wurde. Johann Ambord darf als jener Letzte gelten, der beim Aufwerfen den Sitz annahm. Verwandtschaftliche Beziehungen, die einen anderen Uebergangsmodus begründen könnten, bestanden wohl zwischen Truttmann und Jauch, liessen sich aber, trotz eingehenden Nachforschungen weder zwischen Ambord und Truttmann, noch zwischen Ambord und Jauch feststellen.

Der Gastwirt Johann Ambord zu Amsteg ist, trotz einigen fehlenden Lebensdaten, nichts weniger als ein Unbekannter. Der berühmte Naturforscher und Historiker Johann Jakob Scheuchzer von Zürich (1672—1733), der 1705 auf einer Fusswanderung durch Uri in Amsteg bei Ambord einkehrte, schildert ihn in seiner «Beschreibung der Naturgeschichten des Schweizerlandes» als einen «freundlichen Mann, der allzeit einen Vorrath von Kristallen hat» und ihm einen «grossen 12-seitigen Schwefel-Kies aus dem Walliserland» zeigte. Ambord soll als alter Beisasse aus dem Gomserzehnten zwischen 1690 und 1697 das Landrecht zu Uri erhalten haben, weil er einen neuen Choraltar in die Jagdmattkapelle stiftete und überdies der Kapelle eine weisse Fahne mit der Darstellung der Gründungslegende schenkte.<sup>23)</sup>

Laut Stammbuch verehelichte Ambord sich 1685 mit Maria Eva Dittli, \* 1666, des Johann und der Barbara Diogg von Wassen. Dieser

---

<sup>23)</sup> Siehe Pfr. Gedeon Furrer, «Die Gnadenkapelle Unserer Lieben Frau in Jagdmatt zu Erstfeld», in Urner Neujahrsblatt 1906, S. 30; ferner Josef Lauber und Eduard Wymann: «Die Künstler-Familie Ritz von Selkingen im Wallis», in Urner Neujahrsblatt 1914, S. 74/77.

Ehe entspross 1696 eine Tochter, Maria Barbara,<sup>24)</sup> † 1747 in Selkingen, die sich 1715 mit dem jungen Bildhauer Jodok Ritz verheiratete,<sup>25)</sup> möglicherweise auch ein Sohn, der jung starb.<sup>26)</sup> Für sich und seine Ehefrau Maria Eva geb. Dittli stiftete Ambord, dessen Geburtsdatum und Eltern uns unbekannt sind, zu Silenen ein Jahrzeit.<sup>27)</sup> Er starb am 21. September 1722<sup>28)</sup> und seine Ehefrau folgte ihm knapp fünf Wochen später ins bessere Jenseits nach.<sup>29)</sup> Es ist nicht ausgeschlossen, dass Ambord oder Amport (Am Bord, Am Port) sich zweimal verheiratete. Aber dass zufolge seiner Verehelichung(en) verwandtschaftliche Beziehungen zwischen ihm und Landvogt Truttmann oder Landammann Jauch bestanden, ist ziemlich sicher ausgeschlossen.<sup>30)</sup>

---

<sup>24)</sup> Taufbuch Silenen. 1696 die 18 januaris baptizata a me (also dem Pfarrherrn selber) Maria Barbara Joannis Am Bort et Maria(e) Eva(e) Ditlin legitima filia, spondentibus patrinis Joanne Carolus Im Ebnet et Anna Maria Ruch. (Gefl. Mitteilung von HH. Pfr. A. Camenzind in Silenen.)

<sup>25)</sup> Ehebuch Silenen. Dominus Joannes Jodocus Ritz, Valesianus, primas nuptias habuit ex licentia sui reverendi domini domini parochi in nostra parochiali ecclesia cum virgine Maria Barbara Am Bort 16 octobris die (1715), cum testibus Joanne Ambort, Jacobo Josepho Epp, caeteris servatis de jure servandis. Siehe Urner Neujahrsblatt 1914, S. 75.

<sup>26)</sup> Sterbebuch Silenen. 1723, die 26 oct., Joannes Amport, juvenis, absolutione et sacro olio munitus. (Gefl. Mitteilung von HH. Pfr. A. Camenzind in Silenen.) Diese Notiz ist so lakonisch wie die meisten aus jener Zeit im Sterbebuch, das übrigens, wie auch das Ehebuch, bis 1706 zurückreicht. Die betr. Angabe im Histor. Biogr. Lexikon (1760 und 1741) ist demnach ungenau.

<sup>27)</sup> Gewissermassen als spätern und nebensächlichen Eintrag nach dem Schlachtenjahrzeit, unter der Rubrik «Hie nach volget der Kilchen Selgreth», lesen wir im schönen und vorzüglich erhaltenen Jahrzeitbuch von Silenen: «... Das gestifth Jahrzeit H. Joannes Am Port, Fr(au) Eva Dittlin uxor. Dieses Jahrzeit wird an 2 Merzen Freitagen nach einander gehalten, wan khein Verhindernuss einfalt, wird auch beide mahl verkündet und beide mal ein Amt gesungen.» Dazu ist am Rand vermerkt: «4 hl. Messen, Par(ochus) Gl. 1, Sch. 3, Coad (iutor) Sch 30, Sacel(lanus) Sch. 30, Schuohl M(eiste)r Sch. 20.»

<sup>28)</sup> Sterbebuch Silenen. 1722 21. sept. Dominus Joannes Am Bort obiit sacra absolutione et sacro olio provisius prima mensis dominica confessus et communicatus. (Gefl. Mitteilung von HH. Pfr. A. Camenzind in Silenen.)

<sup>29)</sup> Sterbebuch Silenen. 1722, Domina Maria Eva Dittlin defuncta est 31 octobris die, vidua Jo. Ambort omnibus s. sacramentis provisa. (Gefl. Mitteilung von HH. Pfr. A. Camenzind in Silenen.)

<sup>30)</sup> Einzig im Urner Neujahrsblatt 1914, S. 75 (vergl. Fussnote 23), wird Eva

Die Bildhauer Johann Ritz (1666—1729) und dessen Sohn Jodok Ritz, sowie deren Werk, wurden kürzlich in einer umfangreichen Publikation eingehend und sachkundig gewürdigt.<sup>31)</sup> Wir entnehmen daraus u. a., dass Jodok (oder eigentlich Joannes Jodocus) Ritz, geboren am 5. Mai 1697 in Selkingen, als ältester Sohn des Bildhauers Johann und der Maria geb. Jost, 1708 unter den Scholaren der Klosterschule zu Disentis aufgezählt wurde und sich 1715, nach anscheinend bereits abgeschlossener Lehrzeit, mit Maria Barbara Ambord in der Kirche zu Silenen verehelichte. Die gemeinsame Herkunft der Ritz und Ambord aus dem Wallis mochte dabei mitgeholfen haben.

Anfänglich war das junge Paar in Selkingen ansässig, und Jodok Ritz arbeitete zusammen mit seinem Vater, u. a. im Bündneroberland. Als erstes selbständiges Werk schuf er 1724 den Göscheneraltar (heute in der neuen Gwüestkapelle im Göscheneralptal). Als weitere Jodok Ritz-Altäre in Uri entstanden 1726 der Hochaltar zu Silenen, 1728 der Rosenkranzaltar zu Andermatt, der um die Mitte des 18. Jahrhunderts als Nikolausaltar in die Kapelle zu Zumdorf ver-

---

Dittli ausdrücklich als 2te Gattin Ambords bezeichnet. Weder im Jahrzeitbuch noch im Sterbebuch (vergl. Fussnote 24, 27, 28 und 29) ist ein derartiger Vermerk zu finden. Einen gewissen Anhaltspunkt dafür dürfte folgender Eintrag im Taufbuch von Silenen bieten: 1677, Juli. Trigesimo primo eiusdem baptizata est a me Domino Capellano Anna Maria filia legitima Joannis Import et Catharina(e) Jauch. Patrino nominato Jacobo Indergand sed subst. Domino Joan Casp. Indergand et matrina Barbara Jauch.

Import (deutlich!) oder Amport bedeutet keine nennenswerte Differenz. Aber wir finden im Stammbuch weder eine Katharina noch eine Barbara in der Verwandtschaft unseres Johann Sebastian Jauch und überhaupt keine Katharina Jauch, verehelichte Amport oder Import, was immerhin ein Anzeichen, wenn auch kein Gegenbeweis ist.

Wie uns Heraldiker Albert Huber freundlicherweise mitteilt, ist im Stammbuch der Pfarrei Silenen (Nr. 224) als dritte Frau des Emanuel Epp (eines Onkels des Landammanns Johann Joachim Epp in Flüelen, † 1757) eine Maria Amport eingetragen, und als deren Eltern Johann Amport und Barbara geb. Diogg. Dies nur der Vollständigkeit halber und nicht zwecks Heraufbeschwörung einer — dritten Frau Ambord.

<sup>31)</sup> O. Steinmann, «Der Bildhauer Johann Ritz von Selkingen und seine Werkstatt 1666—1729» (ersch. 1952, Benediktinerabtei Disentis), mit einem Exkurs, «Jodok Ritz und sein Stil», S. 81 ff.

setzt wurde, 1733 der Hochaltar zu Wassen und 1736 der Hochaltar zu Schattdorf. Dazu kamen die Seitenaltäre in den Pfarrkirchen von Wassen (1733), Schattdorf (1736 und 1739) und Hospental, sowie eine ganze Anzahl von Heiligenstatuen. Von den vielen Meisterwerken von Jodoks Vater und Vorbild, Johann Ritz, sind in Uri nur der Hochaltar in Andermatt und einzelne Statuen, darunter die Muttergottes mit dem Jesuskind in der renovierten Pfarrkirche zu Erstfeld, zu finden, die seinerzeit im Historischen Museum von Uri Zuflucht fand und nun als Depositum wieder in ihre ursprüngliche Heimat zurückkehrte.

Da Jodok Ritz, im Gegensatz zu seinem Vater, meistens seine Familie an die jeweiligen Arbeitsorte mitnahm, kennen wir als solche in Uri, anhand der Taufbücher, 1724 Göschenen, 1729 Altdorf, 1733 Wassen und 1736 Schattdorf; logischerweise gehört auch Ursern (Andermatt oder Hospental, evtl. beide) dazu. Wenn wir die Taufe einer Tochter zu Schattdorf 1736 als Sonderfall, des damals eben erst (.. iam iam ..) errichteten Hochaltars wegen, betrachten dürfen, so könnten wir annehmen, dass Jodok Ritz bald nach dem Tode seines Schwiegervaters Ambord 1722 in Uri ansässig wurde; der Aufenthalt in den verschiedenen Gemeinden darf als zweckbedingt und relativ kurz gelten; hingegen kommt Altdorf, gerade gestützt auf den Tauschbrief von 1725, als eigentlicher Wohnsitz in Frage.<sup>32)</sup> Ob Jodok Ritz, dessen reifere Werke mit wenig Ausnahmen in und für Uri geschaffen wurden, möglicherweise wegen Mangel an Aufträgen in seinen letzten Lebensjahren (nach 1740) diesen Wohnsitz definitiv aufgab und wieder in seine alte Heimat übersiedelte, oder nur gezwungenermassen ausserhalb Uris ein neues Arbeitsfeld suchte, ist eine Frage für sich. Einen Nachfolger im Besitze des 1725 von ihm

---

<sup>32)</sup> Dass Jodok Ritz nicht nur Besitzer des Truttmannschen Hauses war, sondern dieses auch wirklich bewohnte, ergibt sich aus dem vorletzten Abschnitt des Tauschbriefes von 1725. Vermerkt als ansässig ist er in keinem Urner Taufbuch, auch nicht in demjenigen von Altdorf. Aber gerade das Wipflihaus musste ihm als Hauptquartier besser dienen als der Landvogtsitz am Hellgässli, dessen Ausstattung — das «Prunkzimmer» datiert von 1556 — später von Johann Sebastian Jauch vervollständigt wurde; am Seilergässli konnte er sich eine Umgebung schaffen, die zu seiner Stilrichtung passte. Dass er seinen Wohnsitz nach Schattdorf verlegte, weil «man» in Altdorf auf seine Altäre «verzichtete», halten wir als unwahrscheinlich.

erworbenen Wipflischen Haus zu Altdorf kennen wir erst 1762, was aber keineswegs eine frühere Veräusserung durch Ritz ausschliesst. Wir nehmen eine Rückkehr ins Wallis als sehr wahrscheinlich an, denn Jodok Ritz starb am 4. April 1747 in Zermatt, und seine Gattin, Maria Barbara geb. Ambord, war bereits am 22. März des nämlichen Jahres in Selkingen (Biel), dem Heimatort der Ritz, bestattet worden. Und von ihren Kindern war keines als erwachsen in Uri ansässig.<sup>33)</sup> Beziehungen zwischen der Bildhauerdynastie Ritz und den bereits früher in Schattdorf ansässigen Ritz lassen sich keine nachweisen.<sup>34)</sup>

Aehnlich dem herrschaftlichen Sitz des Landvogts Truttmann am Hellgässli, war auch das bescheidene Doktorhaus am Seilergässli am Rande des damaligen Fleckens gelegen und die ersten bekannten Eigentümer beider Liegenschaften sind aus dem Tauschbrief von 1725 ersichtlich. Der Doctor Medicinae, Landvogt zu Sargans (1691—1693), Tagsatzungsgesandter und «Senator» Johann Wipfli, \* am 8. Juli 1653 zu Bolzbach,<sup>35)</sup> † am 27. Februar 1709 zu Altdorf, war ein Sohn des Johann Wipfli und der Dorothea geb. Muheim.<sup>36)</sup> Er verehelichte sich am 17. Februar 1663 mit Maria Barbara Muheim von Erstfeld († 1695), einer Tochter des Landammanns Johann Sebastian Muheim und der Barbara geb. Muther.<sup>37)</sup> Laut Stammbuch entsprossen dieser Ehe neun (richtiger zehn) Kinder. Bekannt sind vor allem die Söhne Johann Sebastian, \* 1664, Landschreiber, Haupt-

---

<sup>33)</sup> Siehe Urner Neujahrsblatt 1914, S. 75/76 (vergl. Fussnote 23).

<sup>34)</sup> Laut dem Ammannrodel (Landleutebuch) im Staatsarchiv Uri wurde 1681 ein Hans Jacob Ritz, Jacobs des Webers Sohn, Beysäss zu Schattdorf, ins Landrecht zu Uri aufgenommen. Er zahlte dafür nicht weniger als 600 Gulden. Ein Jakob Ritz (Riz) ist von min. 1709 bis spätestens 1749, also zu Jodoks Zeiten, als Besitzer der Liegenschaft «Unteres Busti» in Schattdorf nachgewiesen; er wird ein Nachkomme des Hans Jacob von 1681, aber kein Verwandter von Jodok Ritz sein.

<sup>35)</sup> Ueber Wipflis Vaterhaus im idyllischen Bolzbach an der Seedorfer-Bucht des Urnersees, das 1954 abgerissen wurde, siehe «Das Bürgerhaus im Kanton Uri», Ausgabe 1950, S. 61. Möglicherweise wohnte Doktor Wipfli vor 1665 in Bolzbach (vergl. Fussnote 38 und 42).

<sup>36)</sup> Siehe Spitalpfr. Josef Müller, «Auszüge aus dem ältesten Sterbebuch der Pfarrkirche Altdorf, 1648—1729», in Zeitschrift für Schweiz. Kirchengeschichte 1911, S. 161 ff.

<sup>37)</sup> Siehe Schweiz. Geschlechterbuch, Bd. X (1955), S. 405 (Muheim).

mann, † 1691 in Italien,<sup>38)</sup> und Melchior Lorenz (Melk Leonz), \* 1675, Arzt in Erstfeld, des Rats, Inhaber verschiedener Aemter in der Gemeinde Erstfeld und im Kanton. Drei weitere Söhne starben anscheinend in jugendlichem Alter.<sup>39)</sup> Demzufolge kam das Haus am Seilergässli in den Besitz einer Tochter, resp. eines Schwiegersohns des Doktors, des Kirchenvogtes Jakob Josef Wolleb,<sup>40)</sup> und nachgehends in den seiner unmündigen Kinder. Namens dieser Kinder verkaufte, resp. vertauschte es 1725 der Landvogt und nachmalige Landammann Johann Sebastian Jauch, im Einverständnis mit dem damaligen Waisenvogt und dem «nächsten Anverwandten» der Kinder, Meister Jakob Aschwanden,<sup>41)</sup> an den Bildhauer Jodok Ritz.

Es ist leider nicht möglich, mit Bestimmtheit festzustellen, welche Tochter Doktor Wipflis als Gattin Wollebs gelten muss. Dementsprechend kann auch nicht mit Sicherheit behauptet werden, dass Jakob Aschwanden ein Onkel oder der Stiefvater der wollebschen Kinder war. Laut Stammbuch, Abschnitt Wipfli, könnten als Gattinnen Wollebs und Aschwandens zwei Töchter Doktor Wipflis in

---

<sup>38)</sup> Diesen Johann Sebastian fanden wir weder im Stammbuch, noch im Altendorfer Taufbuch. Dagegen figuriert er im Sterbebuch von Altdorf (siehe Fussnote 36) und wurde 1664 in Seedorf geboren. Anscheinend übersiedelte Doktor Wipfli erst 1665 nach Altdorf.

<sup>39)</sup> Das Stammbuch kennt ausser Melk Leonz noch Josef Friedrich \* 1670, Josef Rudolf \* 1671 und Franz Baptist \* 1678.

<sup>40)</sup> Jakob Josef Wolleb, \* 1673, des Beat und der Anna Maria geb. Rösli von St. Gallen, verehelicht sich 1695 mit Maria Barbara Wipfli. Stammbuch und Taufbuch sind darüber einig. Dagegen kennt ersteres als Kind des Ehepaars Wolleb-Wipfli nur eine Maria Anna \* 1696, letzteres überdies noch eine Helena Katharina \* 1697 und einen Josef Anton \* 1698.

<sup>41)</sup> Meister Jakob Aschwanden von Seelisberg, \* 1. September 1668, des Johann und der Elisa geb. Zwyssig, verehelichte sich am 12. Juni 1725 (oder vor 1705!?) mit Maria Anna Wipfli. Stammbuch und Taufbuch nennen beide die Ehefrau Aschwandens mit dem nämlichen Vornamen. Dagegen wird das Datum 1725 der Verehelichung ein Verschrieb sein und richtig «vor 1705» lauten. Denn laut Taufbuch wurden dem Ehepaar Aschwanden-Wipfli 1705 eine Maria Anna Dorothea, 1706 ein Franz Josef und anschliessend (ohne Geburtsdatum!) noch eine Maria Anna, eine Anna Maria und eine weitere Maria Anna geboren. Dem gegenüber kennt das Stammbuch als einziges Kind eine Maria Apollonia ohne Geburtsdatum (verehelicht nachm. mit Johann Zwyssig) und datiert Aschwandens Verehelichung zweimal, wohl irrtümlich, mit dem 12. Juni 1725.

Frage kommen: *Maria Anna* \* 1665 und *Maria Barbara* \* 1666.<sup>42)</sup> Dabei lässt das Stammbuch aber die jüngere, Maria Barbara, ledig bleiben und gönnt der älteren, Maria Anna, der Reihe nach drei Ehegatten: den Schulmeister Johann Dietmann,<sup>43)</sup> den Kirchenvogt Jakob Josef Wolleb<sup>40)</sup> und den Meister Jakob Aschwanden.<sup>41)</sup> Laut Taufbuch nannte sich Dietmanns Gattin aber Maria Anna Barbara (evtl. auch nur Maria Anna); Taufbuch und Stammbuch (Abschnitte Wolleb und Aschwanden) verzeichnen hingegen als Gemahlin Wollebs eine Maria Barbara und als Ehefrau Meister Aschwandens eine Maria Anna, wobei allen die Eigenschaft einer Tochter des Doktor Wipflis unbestritten bleibt. Wahrscheinlich war also Wollebs Gemahlin die jüngere Maria Barbara, Aschwandens Ehefrau die ältere Maria Anna, und als Dietmanns Gattin kommen sogar beide Schwestern Wipfli in Frage. Dass im Taufbuch zwei Töchter Wipflis mit Namen Maria Barbara auftreten (\* 1666 resp. 1669),<sup>42)</sup> verursacht eine gewisse Verwirrung, zeigt aber auch die Schwierigkeiten solcher Nachschlagungen. Summa summarum resultiert, dass «der nächste Anverwandte» der wollebschen Kinder, Meister Jakob Aschwanden, wohl deren Onkel und nicht ihr Stiefvater war.

Glücklicherweise ist diese Frage nur von sekundärer Bedeutung. Weit interessanter ist es zu wissen, wieso der Landvogt Jauch beim Tausch der beiden Liegenschaften seine tonangebende Rolle spielen konnte. Und wenigstens hier sind die Zusammenhänge klar.

Johann Sebastian Jauch, \* 26. Januar 1674 zu Wassen, † 16. November 1731 zu Altdorf, war ein Sohn des Statthalters Sebastian

---

<sup>42)</sup> Als weitere Töchter Doktor Wipflis nennt das Stammbuch: Maria Magdalene \* 1672, Maria Katharina \* 1674 und Maria Johanna \* 1677. Das Taufbuch kennt als dessen Kinder nur: Maria Anna \* 1665, Maria Barbara \* 1666 (und wohl als Kleinkind gestorben), sowie nochmals eine Maria Barbara \* 1669.

<sup>43)</sup> Der Schulmeister Johann Anton Dietmann, 1653—1691, des Schulmeisters Emanuel Dietmann und der Anna Maria geb. Bugli, verehelichte sich vor 1688 mit Maria Anna Barbara Wipfli. Das Taufbuch nennt als deren Kinder: Maria Anna Barbara \* 1688, Johann Peter \* 1689 und Kaspar Josef \* 1691. Im Stammbuch fehlen die Dietmann, trotz ihrer Verdienste als Lehrer. Vergl. Gottfr. Ab Egg, «Beiträge zur Geschichte des urchristlichen Schulwesens», ersch. 1895 (Pädagogische Blätter und separat), der die Ehefrau Johann Anton Dietmanns Maria Anna Wipfli nennt, ohne Anhängen des dritten Namens Barbara.

Heinrich Jauch<sup>44)</sup> und der Maria Juliana Barbara geb. Muheim von Erstfeld, einer Tochter des Landammanns Sebastian Muheim.<sup>37)</sup> So mit war der Landvogt und Doktor Johann Wipfli ein Onkel von Johann Sebastian Jauch und dieser als Vertreter der wollebschen Kinder legitimiert. Zur verwandtschaftlichen Beziehung kam noch die einflussreiche Stellung Jauchs, die seine Mitwirkung als erwünscht erscheinen liess und gewisse persönliche Interessen Jauchs, auf die wir bereits hingewiesen haben.

Johann Sebastian Jauch begann seine Aemterkarriere 1697 als Landschreiber und versah in seinem Todesjahr die höchste Ehrenstelle des Landes, das Amt eines Landammanns.<sup>45)</sup> Er war dreimal verehelicht,<sup>46)</sup> und zwei seiner Söhne aus dritter Ehe, Josef Stefan und Karl Josef, erreichten in der Folge ebenfalls die Würde eines Landammanns.

Wahrscheinlich übersiedelte schon Johann Sebastian Jauchs Vater, der Statthalter Sebastian Heinrich Jauch, vor 1700 nach Altdorf. Der Sitz der Familie Jauch im Hauptfleckchen aus dieser Zeit ist jedoch unbekannt. Dass der junge Johann Sebastian Jauch, begütert, ini-

---

<sup>44)</sup> Sebastian Heinrich Jauch, \* 1650 zu Wassen, † 1708 zu Altdorf, war der Reihe nach Zoller zu Wassen, des Rats, Landvogt der Riviera (1690—1692) und zu Bellenz (1692—1694), Landsfähnrich (1707) und Landesstatthalter (1707—1708, † im Amt). Vergl. Dr. Paul Aschwanden und J. P. Zwycki: «Die Geschwister Aschwanden, 1909—1920», in Sammlung Schweizer Ahnentafeln, Bd. I, Heft 6 (1942), S. 167.

<sup>45)</sup> Die hauptsächlichen Aemter Johann Sebastian Jauchs waren: Landschreiber 1697—1719, Gesandter an den Friedensschluss nach Aarau 1712, Ratsherr, Landvogt zu Sargans 1721—1723, Abgeordneter zur Beilegung des Marchenstreites mit den «grauen Puren» 1723, Tagsatzungsgesandter 1704—1731, Abgeordneter zum Syndikat von Laus 1707, 1713 und 1719, zusammen mit seinem Bruder, Oberstbrigadier Karl Franz Jauch, in Neapel, Besitzer einer Kompagnie im Regiment von Salis in königl. spanischen Diensten und Hauptmann, Landesstatthalter 1729—1731, Landammann 1731 († im Amt). Vergl. Dr. Paul Aschwanden (siehe Fussnote 44), S. 165, und Friedrich Gisler, «Wappen und Siegel der Landammänner von Uri», ersch. 1937.

<sup>46)</sup> Verehelicht war Johann Sebastian Jauch: 1. 1696 mit Anna Maria Troger († 1704), einer Schwester des Abtes zu Fischingen, Franz Troger; 2. 1706 mit Eva Katharina Truttmann († 1711), einer Tochter des Landvogtes Johann Anton Truttmann; 3. 1713 mit Maria Kunigunde Stricker, des Fähnrichs Johann Josef Josua (der 1688 im Morea-Zug ums Leben kam) und der Maria Ursula Schmid von Bellikon. Nachkommen besass er nur aus der dritten Ehe. Siehe Paul Aschwanden und Friedrich Gisler (vergl. Fussnote 45).

tiativ und populär, sich für ein Wohnhaus interessieren musste, das seiner politischen Stellung entsprach, ist wohl selbstverständlich. Und der herrschaftliche Sitz des Landvogts Truttmann, des Vaters seiner zweiten Ehefrau, erfüllte alle Bedingungen, die bei den damaligen Verhältnissen in Frage kommen mochten. In wie weit finanzielle Ansprüche geltend gemacht werden konnten, lässt sich nicht mehr feststellen. Aber sicher hat Landammann Jauch das ehemalige Wohnhaus des Bildhauers Jodok Ritz weiter ausgebaut und modernisiert, wie dies sein Bruder, der Oberstbrigadier Karl Franz Jauch, mit seinem Heim in der Stoffelmatt (heute Erziehungsheim)<sup>1)</sup> tat. Dass der Sitz am Hellgässli bis heute im Besitze der Nachkommen von Johann Sebastian Jauch blieb, ist im Passland Uri eine Seltenheit. Und wenn wir zur Erinnerung an das Nachtquartier des Generals einer Invasionsarmee in der Franzosenzeit eine Erinnerungstafel als nötig erachten, so ist es keineswegs überflüssig, darauf aufmerksam zu machen, dass zwei Häuser in Altdorf die Ehre hatten, dem Jodok Ritz, der immerhin ein Bildhauer und Künstler von besonderem Rang war, als Wohn- und Arbeitsstätte zu dienen.